

Es waren schöne, sonnige Tage einer köstlichen Kinderzeit, die Prinz Wilhelm hier verlebte.

Horch, da klang jäh und plötzlich in diese friedliche Idylle zu Paris der gellende Ton der Kriegsdrommete, das stille Glück der Königsfamilie auf immer zerstörend.

II.

In Zeiten der schweren Not.

Prinz Wilhelm war unter der sorgsamsten Aufsicht seiner Eltern und dem trefflichen Unterricht, den er von seines älteren Bruders Erzieher, dem Dr. Friedrich Delbrück, dem früheren Rektor des Pädagogiums in Magdeburg, genoß, bereits neun Jahre alt geworden, als das verderbliche Unwetter losbrach. Gedrohet hatte dasselbe schon lange und vorahnend seine schwarzen Schatten in den hellen Lichtschein des Königshofes geworfen.

Schon zu der Zeit, als Wilhelm noch in der Wiege lag, hatte der blutige Eroberer Napoleon Bonaparte, der Robespierre des Schlachtfeldes, wie ihn ein Zeitgenosse nannte, seine Siegesbahn begonnen. Doch hatte er merkwürdigerweise Preußen in Ruhe gelassen, während er sonst mit aller Welt im Streite lag und seine sieggewohnten Heere einen lähmenden Schrecken über die Völker verbreiteten.

Indessen war es nicht etwa Freundschaft für Preußen, daß so lange dort allein in Deutschland die Friedenssonne scheinen durfte, sondern eine gewisse innere Scheu, die Napoleon immer abhielt, anzugreifen, obgleich er bereits